



Foto Katalin Deér

Hans Josephson bei Reckermann in Köln

Die große Liegende ist ruhig ausgestreckt. Eher umgestürzt als hingegossen, wurde ihr massiger Körper auf einem Sockel aufgebaut. Wie eine Versteinering oder eine archaische Figur, weißbepeelt von Flechten und Sporen aus dem Jahrtausendschlaf gegraben. Hinter die mehr als zwei Meter lange Bronze „o. T. (Liegende)“, die zwischen den Jahren 1995 und 2000 entstand, hat Hans Josephson Reliefs aus demselben Material auf die Wand gehängt: Rechteckig, etwa einen Meter hoch, alle ohne Titel und in den sechziger und siebziger Jahren entworfen, ähneln sie den erzählerischen Szenarien, die im Kirchenbau Tympanons oder Säulenschäfte dekorieren. Doch wenn man sich nähert, verbergen sie ihre Zusammenhänge: Die Körper ziehen sich in sich selbst zurück, die so kompakten und präsenten Formen verhüllen ihren Part in einer Geschichte, die nicht erzählt wird (je 35 000 Euro; die „Liegende“ kostet 105 000 Euro).

Daß der in Königsberg geborene und seit seiner Emigration in Zürich lebende Bildhauer jetzt, im Alter von vierundachtzig

Jahren, die Arbeiten aus vielen Jahrzehnten so umfassend bei seiner ersten Einzelausstellung in einer deutschen Privatgalerie – bei Reckermann in Köln – zeigt, ist eine stille Sensation. Viele Jahre lang hat er, abseits der Kunstszene, an einem plastischen Werk gearbeitet, das erst jetzt, zum Beispiel in seiner Einzelausstellung vor zwei Jahren im Stedelijk Museum in Amsterdam, in seinem Rang international sichtbar wird. Die meisten seiner schweren Entwürfe in kantigem Gips können erst gegossen werden, seit er mit dem Kunstpreis der Stadt Zürich ausgezeichnet wurde.

Die kleineren Versionen dieser sprechend-verschlossenen Halbreiefs sind noch konzentrierter und sparsamer. Mit ihrer erstaunlichen Tiefe von um die sechs Zentimeter sitzen sie auf der Mauer wie Bildtafeln, deren Elemente sich in den Raum dehnen (je 4500 Euro). Ihre Grundfläche ist nicht einmal so groß wie die gerahmten Zeichnungen Hans Josephsons aus den siebziger Jahren, die als kleinteilige Folge die Hängung der rauhen dunklen, karstigen Reliefs aufnehmen und die Motivik aus reduzierten, einander wuchtig ausbalancierenden Formen in lichte Liniengefüge überführen (sie kosten zwischen 1950 und 2300 Euro). Ein Blatt hat sich allein zwischen die vornehmen Bronzen gewagt – eine etwas verschränkt dastehende Nackte. Schmal, ruhig und selbstbewußt ist sie den kräftigen Bronzen doch deutlich verwandt als freundlicher Verweis auf das zentrale Motiv seit den fünfziger Jahren: den weiblichen Körper. (Bis Ende Juni.) CATRIN LORCH